

Joh 9,1-41

Der Sauerteig der Liebe Jesu heilt unsere Blindheit

Liebe Schwestern und Brüder,

bis man den roten Faden einer Sache entdecken kann, braucht man manchmal Zeit. Erst im Auswärtsjahr in Rom habe ich den roten Faden durch die Philosophie erkennen können, nach 5 Semestern. Ein bisschen geht es mir so in dieser Fastenzeit mit den Evangelien zu jedem Fastensonntag. Wie ein roter Faden führen diese Evangelien gerade Sonntag für Sonntag auf das zentrale Geheimnis von Ostern hin: Tod und Auferstehung Jesu, was in der Taufe in der Osternacht seinen Ausdruck findet.

Bevor ich daher auf das heutige Evangelium näher eingehe, will ich versuchen, den roten Faden, der sich durch diese fünf Fastensonntage zieht, zu skizzieren, gerade im Blick auf das Thema Taufe. Am ersten Fastensonntag haben wir von der Versuchung Jesu in der Wüste gehört. Wenn wir auf die Taufe blicken, so steht vor der Taufe, vor dem Übergießen mit Wasser, die Absage an das Böse und das Glaubensbekenntnis, die freie Entscheidung für den Glauben.

Am zweiten Fastensonntag kam das Evangelium von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor. Jesus leuchtet als Licht der Welt auf. Er – das Licht der Welt – stellt das Leben der Jünger in ein anderes Licht. Die Taufkerze kündigt von diesem Licht.

Am letzten Sonntag, dem dritten Fastensonntag kam die Frau am Jakobsbrunnen. Jesus hat sie mit dem zentralen Symbol der Taufe, dem Wasser des Lebens in Berührung gebracht.

Heute kommt in der Lesung die Salbung des David zum König. Das erinnert an die Salbung mit Chrisam bei der Taufe, an die Erwählung durch Gott und dann im Evangelium die Heilung des Blindgeborenen: Jesus Christus schenkt das Licht des Lebens. Er öffnet uns, alle unsere Sinne, innere wie äußere – Effata – öffne dich.

Und am fünften Fastensonntag folgt die Auferweckung des toten Lazarus. Getauft werden wir auf Tod und Auferstehung Jesu. Das steht für das neue Leben, das wir in der Taufe geschenkt bekommen. Alle fünf Sonntage der Fastenzeit führen so auf die Taufe hin.

So möchte ich das heutige Evangelium schwerpunktmäßig unter diesem Aspekt anschauen. Denn auch im heutigen Evangelium taucht das Motiv der Taufe mehrfach auf.

Der Blindgeborene soll, nachdem ihm Jesus einen Teig auf die Augen gestrichen hat, zum Teich Schiloach gehen und sich waschen. Und in diesem Teich, im Ein- und Untertauchen in dieses Wasser wird der Blindgeborene sehend. Das Wasser schenkt ihm neues Leben, es schenkt ihm einen neuen Blick, wie in der Taufe. Das Wasser bringt Licht in sein Leben. Er sieht auf einmal alles ganz anders durch diese Heilung im Wasser. Ja, man könnte sagen: In der Taufe wurde ihm neues Leben geschenkt. Der Teig, den ihm Jesus auf die Augen gestrichen hat, er wird zum Sauerteig für sein Leben. Die Liebe Jesu durchdringt sein Leben wie ein Sauerteig.

Der Name des Teichs ist nicht zufällig gewählt im Blick auf unsere Berufung als Getaufte. Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Blindgeborene lässt sich wirklich senden. Er ist überall, wo er hinkommt, bereit zu erzählen, wie und durch wen er geheilt wurde, auch überall da, wo er sehr kritisch befragt wird. Er ist wirklich einer, der sich seit seiner Taufe als Gesandter versteht. Wir hören sogar, dass er ein Jünger Jesu wurde, wenn er die Pharisäer provozierend fragt, ob auch sie seine Jünger werden wollen.

Seine Berufungs- und Glaubensgeschichte gipfelt schließlich in seinem Glaubensbekenntnis: „Ja, Herr, ich glaube. Und er warf sich vor Jesus nieder.“

Diese Jesusbegegnung hat ihm einen neuen Blick auf sein Leben geschenkt. Er hat nicht nur das Augenlicht geschenkt bekommen, er ist im Tiefsten seines Herzens geheilt worden. Bei diesem Blindgeborenen ist es der Glaube an Jesus, der seinem Leben eine neue Perspektive gibt.

Diese neue Lebensperspektive, die uns Jesus in der Taufe eröffnet hat, ist in diesen Tagen in zweierlei Weise wichtig: Im Blick auf unsere Kirche als Gemeinschaft von Gläubigen, wenn wir gemeinsam synodal unterwegs sind. Der deutsche Synodale Weg wurde abgeschlossen und es steht an die Weltsynode. Und ich denke, wir alle müssen diese Art des gemeinsamen Suchens für den Weg der Kirche einüben, wir müssen lernen im Umgang miteinander, aber wir müssen diesen Weg gehen, aus dieser Perspektive unseres Glaubens.

Und als Zweites: Unsere Sendung als Getaufte in unsere Gesellschaft hinein: Gerade in dieser Zeit, wo wirtschaftlich, gesellschaftlich, vom Klima so vieles unsicher ist, noch ein Krieg in der Ukraine, ... Das löst viele Ängste bei jedem von uns aus. Der Glaube an Jesus Christus, der durch die Taufe in uns verwurzelt ist, kann aber alles in ein neues Licht rücken, neue Perspektiven eröffnen, den Blick dafür schenken, was wir tun können. Vielleicht einfach nur ein Telefonat, einem anderen zuhören, die Angst nehmen, ermutigen... Wenn diese gelebte Botschaft des Evangeliums so Kreise zieht, dann verbreitet sich auch wieder Licht und Zuversicht, wie in der Osternacht sich das Licht verbreitet. Lassen wir uns dazu die Augen öffnen. Amen.